

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Die Dresdner Nachrichten erscheinen als Morgenblatt; die Sonntagsnummer schon am Sonnabendnachmittag, wöchentlich 7 Ausgaben. • Sie enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landes zu Dresden, des Schießamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

## Schwere Verluste der britischen Marine

### Flugzeugträger „Ark Royal“ versenkt, Schlachtschiff „Malaya“ schwer beschädigt

Aus dem Führerhauptquartier, 15. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Arim gewonnen die Angriffe der deutschen Truppen auf Sewastopol und Keritsch trotz jähren feindlichen Widerstandes weiter an Boden. Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden Teile von Infanterie und Panzern geführte Gegenangriffe des Feindes abgewiesen. Die Sowjets verloren hierbei 4 Panzer. Schwere Batterien des Heeres bekämpften mit Erfolg kriegswichtige Anlagen in Leningrad.

Starke Verbände von Kampf- und Sturmflugzeugen griffen sowjetische Feldbefestigungen, Truppenansammlungen, Eisenbahnen und Flugzeugstützpunkte im Raum südlich Moskau und östwärts des Kaspischees an. Der Feind erlitt schwere Verluste an Menschen, schweren Waffen und rollendem Material. Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen Anlagen der Murmanbahn. Moskau und Leningrad wurden in der vergangenen Nacht bombardiert.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat die deutsche Kriegsmarine einen neuen großen Erfolg errungen. Unterseeboote griffen im westlichen Mittelmeer einen Verband britischer Kriegsschiffe an. Dabei versenkten zwei Boote unter Führung der Kapitänleutnants Rescke und Guggenberger den Flugzeugträger „Ark Royal“ und beschädigten das Schlachtschiff „Malaya“ so schwer, daß es in den Hafen von Gibraltar eingeschleppt werden mußte.

Die deutsche Kriegsmarine einen neuen großen Erfolg errungen. Unterseeboote griffen im westlichen Mittelmeer einen Verband britischer Kriegsschiffe an. Dabei versenkten zwei Boote unter Führung der Kapitänleutnants Rescke und Guggenberger den Flugzeugträger „Ark Royal“ und beschädigten das Schlachtschiff „Malaya“ so schwer, daß es in den Hafen von Gibraltar eingeschleppt werden mußte.

Der Flugzeugträger „Ark Royal“ war bereits am 26. September 1939 durch Luftangriff schwer beschädigt, nach Wiederherstellung jedoch erneut in Dienst gestellt worden. Die britische Admiralität hat diesen Verlust zugestanden.

Norwegenunternehmen, später im Atlantik und dann im Mittelmeer eingesetzt worden. Ein Reuter-Korrespondent, der an Bord des Flugzeug-Mutterchiffs war, erklärte, die ganze Besatzung habe den Eindruck gehabt, daß ein guter Stern über diesem Schiff walte und daß es unbeschädigt diesen Krieg überleben werde. Diese Anschauung ist gründlich durch die deutschen Torpedos widerlegt worden. Der Verlust trifft die Engländer um so schwerer, als sie schon den Flugzeugträger „Courageous“ verloren und als weiterhin erst unlängst bekannt wurde, daß zwei britische Flugzeugträger beschädigt auf amerikanischen Werften lagen. Auch die Beschädigung des Schlachtschiffs „Malaya“ ist für die Engländer eine harte Angelegenheit. Dieses Schlachtschiff hat eine Wasserverdrängung von 31 000 Tonnen und ist im Jahre 1915 vom Stapel gelaufen. Ob es den Engländern möglich ist, das Schiff in Gibraltar zu reparieren, bleibt abzuwarten. Erst vor wenigen Tagen wurde berichtet, daß die Werften in Gibraltar stark belagert sind mit allen möglichen Schiffen, die im Mittelmeer beschädigt wurden.

In der Zeit vom 5. bis 11. November verlor die königlich britische Luftwaffe 119 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien sechs eigene Flugzeuge verloren.

Die Engländer haben nach ihrem Angriff auf einen italienischen Geleitzug ihre Erfolge im Mittelmeer groß herausgeholt und viel Aufhebens von ihrer Schlachttote gemacht. Jetzt haben sie durch den Erfolg der deutschen U-Boote eine schwere Schlappe erlitten, die nicht ohne Auswirkung bleiben kann.

Der neueste Erfolg der deutschen U-Boote gegen die englische Schlachtflotte bedeutet einen schweren Schlag für die Engländer. Das kann man auch in London nicht verschweigen. Erklärte doch der Erste Vord der Admiralität, Alexander, daß die Versenkung der „Ark Royal“ ein harter Schlag für die britische Kriegsmarine sei. Den Engländern blieb in diesem Falle also gar nichts weiter übrig, als den schweren Verlust sofort einzugehen. Bekanntlich wurde die „Ark Royal“ im Herbst 1939 durch einen deutschen Luftangriff schwer beschädigt und dadurch für längere Zeit außer Betrieb gesetzt. Sie ist dann von den Briten in der Nordsee bei dem

Die Engländer haben nach ihrem Angriff auf einen italienischen Geleitzug ihre Erfolge im Mittelmeer groß herausgeholt und viel Aufhebens von ihrer Schlachttote gemacht. Jetzt haben sie durch den Erfolg der deutschen U-Boote eine schwere Schlappe erlitten, die nicht ohne Auswirkung bleiben kann.

## Sowjetische Lage weiter verschlechtert / Allergrößte Besorgnis in London

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. November. In England blickt man mit allergrößter Besorgnis auf die Dalbinel Arim, wo, wie Reuter angibt, sich die Lage für die Sowjets weiter verschlechtert hat. Man verkennt nicht, daß die deutschen Truppen mit dem Erreichen der Straße von Keritsch das Moskwa Meer zu sperren vermögen und Leningrad von „schweren Fortschritten“, die die Deutschen erzielt hätten.

Engländer mit den Bolschewiken, zum anderen aber auch in der Ohnmacht der Briten, da diese nicht in der Lage seien, eine „zweite Front“ zu schaffen. Inwiefern diese Darstellung richtig ist, bleibt dahingestellt. Zunächst gehen jedenfalls in England die Töne der Begeisterung hoch, und nur „Reims Chronicle“ gießt Wasser in diesen Begeisterungswein und erklärt, man könne nicht ohne weiteres mit einem Massenangriff der U.S.A.-Tonnage nach England rechnen, da die U.S.A.-Schiffe auf anderen Routen eingeklagt seien. Wenn das englische Blatt dabei aus Island und den mittleren Ozean verweist, so vergißt es, daß die Amerikaner wenig Neigung haben dürften, auf jene Schifflinien im Stillen Ozean zu verachten, die sie jetzt an Stelle der Engländer betreiben.

Um sich einigermaßen über diese Entwicklung hinwegzusetzen, feiert die englische Presse in vielen Artikeln die Abänderung des U.S.A.-Neutralitätsgesetzes, also die Annahme jener Bestimmungen, die es erlaubten, U.S.A.-Handelschiffe zu bewaffnen und in alle Kriegszonen, mithin auch in die englischen Häfen zu entsenden. Auch die englischen Blätter versuchen dabei genau wie die amerikanischen Kriegstreiber, sich mit allen möglichen Phrasen über die Tatsache hinwegzutäuschen, daß die Annahme nur mit einer sehr knappen Mehrheit erfolgte. Gegenüber solchen Beschönigungsversuchen erklärt das schwedische „Aftonsbladet“, das Abstimmungsresultat sei ein Beweis dafür, daß eine Abführung für die englische Sache in den U.S.A. eingetreten sei. Die Gründe hierfür lägen einmal in dem Bündnis der

In den U.S.A. hat Roosevelt in einer Pressekonferenz erklärt, daß er den Parlamentsbeschluss für wertvoll halte, und daß seiner Ansicht nach die knappe Mehrheit die Bedeutung der Aktion nicht vermindere. Eine andere Meinung konnte man von Roosevelt schwerlich erwarten. Er und seine jüdischen Freunde werden auch weiterhin alles tun, um Amerika auf dem einmal beschrittenen Wege weiter vorwärtszutreiben.

### Gewinner und Gewinner

Es hat den Anschein, als ob wir zunächst einen Schlüsselmoment erleben müßten. Der Osten ist winterlich erstarrt. Fast möchte man, obwohl in uns noch das jubelnde Tempo des Vormarsches und der Siege eines Sommers und Herbstes rüttelt, glauben, als habe das Paulsenzeichen in der Natur auch dem Schwert zeitweilig Ruhe geboten. Freilich ist das nur bedingt richtig: Jeder der täglichen Heeresberichte weiß von Kämpfen und Erfolgen zu melden. Und wenn mit großen Gefangenzahlen die Einnahme des Aluminiumplatzes Tschowin, wenn die Befreiung Jaltas bekannt wird, wenn man erfährt, daß unsere Truppen vor Sewastopol und Keritsch stehen, wenn in irgendeinem Frontabschnitt eine ganze Reihe von Bunkern erübrigt wurden, so sind das alles kriegerische Handlungen fern aller Ruhe. An Kämpfen vergangener Tage gemessen, wären es Großtaten. Im einst berühmten Krimkrieg war allein die Eroberung von Sewastopol, der nicht etwa die des Landes folgte, ein Europa erschütterndes Ereignis, das Rußland schwer traf, die Türkei noch einmal sicherte, Italien im Ansehen der Völker hob und Frankreich darin wieder einmal besiegte. Heute? Wir würden die Tatsache feststellen, den Gewinn unter den Siegen verbuchen. Aber wir sind so sehr daran gewöhnt, Kriege und Schlachten zu gewinnen, wir haben so sehr gelernt, vom einzelnen, sei es auch groß, auf das Ganze zu schauen, daß wir ein Abebben der gewaltigen Ereignisse schon als Stillstand empfinden.

Aber der Krieg geht weiter. Und wenn wirklich sich irgendwo ein Abschnitt abzeichnen sollte — ewigst Befehl will, daß der Senkung die Hebung, dem Berg das Tal, dem Ende der Anfang die Hand zur Reite reiche. Ganz wird in der immerwährenden Wiederkehr von Spannung und Entspannung einmal sich auch das Befehl erfüllen, daß dem Kriege der Frieden folgen muß. Aber wir sind uns darüber klar, daß diese Stunde der letzten Erfüllung noch nicht gekommen ist. Was wir seit 1939 an Kraft, Ansehen und Macht gewonnen haben, es würde ausreichen, um uns und den Anderen Aufgaben und Arbeit die Fülle zu geben. Unserem Geschlecht und vielen folgenden. Und den Anderen allen in Europa. Aber wir müssen im Augenblick, da ganz große Entscheidungen gefallen sind, uns darüber klar sein, daß die Welt unseren Erfolg mit ihrem Ochs verfolgt, daß was ein Austragen von Streitern unter Nachbarn schien, zum Kampf Aller gegen Alle heranzuwachsen droht. Weil die anderen es so wollen.

In Washington sind die Abgeordneten ihrem Herrn und Meister gefällig gewesen. Es war eine bedeutende Mehrheit. Nicht jene „kompakte Majorität“, die ihnen als die Torheit des Massenentscheids bespöttelt. Es war ein jener Zahlenpiel der „Demokratie“, auf das sie von jeher so stolz ist. Und wenn die Abstimmenden auch gekauft oder genötigt waren — die Zahl triumphiert. Und wenn auch zehn Stimmen auf der anderen Seite genau das Gegenteil erbracht hätten, die Differenz ist heilig. Wir glauben zwar zu wissen, daß eine Volksbefragung in U.S.A. ein anderes Ergebnis gebracht hätte. Vielleicht, daß 80 v. H. auf die Frage, „Bleibst du das heutige Deutschland“ mit Nein geantwortet hätten. Wir sind da frei von Illusionen. Aber auf die Frage, ob man deshalb das Reich mit Krieg überziehen sollte, hätten gewiß nicht mehr wie 20, allenfalls 30 v. H. der U.S.A.-Bürger ihr Ja abgegeben. Das wäre dann auch Demokratie gewesen. Aber dann hätte natürlich F. D. Roosevelt einen neuen Dreh gefunden — heute, morgen oder übermorgen.

Aber wozu über die Technik der Demokratie reden, über die Form streiten, da Ablicht und Ziel unklar liegen! Es geht zwar, so möchten die Volksverführer von drüben gerne glauben machen, durch die Demokratie für die Demokratie. Man will seine alleinseligmachende Doktrin, wenn es sein muß, mit den Waffen durchsetzen. So sagt man, Wahnsinn? Es ist für manche Torheit in der Weltgeschichte gekämpft worden. Und wie schön klingt es, wenn man behaupten kann, daß „schon Wilson in Sorge um die gefährdete Demo-



**Linke:**  
Rumänische Bevölkerung jubelt den Soldaten zu  
In diesen Tagen kehrten rumänische Soldaten in ihre Heimatgemeinden zurück und wurden von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt  
PK-Aufnahme Kriegsberichtler Kusanmann (Scherf)

**Rechts:**  
Sinnische Panzer auf dem Vormarsch  
Die Schlagkraft der tapferen sinnischen Truppen haben die Sowjets mittlerweile schon oft zu spüren bekommen  
PK-Aufnahme Kriegsberichtler Schall (Scherf)

